



Dieses Buch gehört:

© 2017 Gerda Saliger

1. Auflage

Herausgeber: Gerda Saliger

Autor: Gerda Saliger

Umschlaggestaltung, Illustrationen: Gerda Saliger

Korrektorat/Lektorat: G.H.F.

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin/des
Autors: Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien

ISBN: 978-3-99070-023-5
Printed in Austria

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Gerda Saliger

Marie und die Königin der Lichtelfen



„Alles was gegen die Natur ist, hat auf die Dauer keinen Bestand.“

(Charles Darwin, geb. 1809 – gest. 1882; britischer Naturforscher)



Die Autorin **Gerda Saliger**, geboren 1970 in Wien, malt und fotografiert, verfasst Kinderbücher und illustriert diese auch selbst. Sie lebt und arbeitet in ihrer Heimatstadt.

Mehr zur Autorin: www.gerdaskunst.at

Inhaltsverzeichnis

Die Schularbeit	S. 1
Oma hilft mir	S. 15
Die Überraschung	S. 25
Einsame Rückkehr	S. 35
Gerri ist dagegen	S. 52
Ikuta wird überredet	S. 64
Die Entscheidung	S. 74
Ein weiser Rat	S. 81
Unser Abenteuer beginnt	S. 89
Der Graben	S. 101
Zornige Feuerelfe	S. 114
Neue Hindernisse	S. 122
Die Königin der Lichtelfen	S. 133
Streit unter Schwestern	S. 144
Die Kraft des Lichtes	S. 152
Elfenzauber	S. 170
Widerstand	S. 181
Die Elfen helfen uns	S. 187
Aurora lernt das Dorf kennen	S. 192
Die Verlobung	S. 204
Meine besten Freunde	S. 215

Die Schularbeit

Liebes Tagebuch,
stell dir vor, was passiert ist: Ich musste wieder in das Waldreich kommen, denn Ikuta ging es ganz schlecht. Zuerst wusste ich nicht, wie ich ihm helfen sollte, dann wusste ich es, wollte aber nicht und war dann sogar richtig gemein zu ihm. Erst der weise Baum hat mich zur Vernunft gebracht. Und dann die Sache mit Basti ... sogar Agi war sauer auf mich – ach, ich bringe schon wieder alles durcheinander ... Eigentlich hat ja alles in einer Pause begonnen, damals, vor der Matheschularbeit ...

Wo hatte ich nur meinen Schummelzettel hingegeben? Ich kann ihn doch nicht verloren haben, nein, bitte nicht, bitte nicht ... Panisch wühlte ich in meiner Tasche. Nächste Stunde war Mathe-Schularbeit und schon wieder fiel mir diese eine blöde Formel nicht ein.

„Hallo, Marie, du, was ich dich fragen wollte – Marie? Suchst du etwas?“, das war Basti, einer meiner besten Freunde und eine Art Mathegenie. Ich hörte ihn kaum. In der Schule rannten die Kinder an uns vorbei, es wurde gerufen, geredet, geschrien und gelacht. Ein Höllenlärm, aber ich war wie betäubt, denn meine Verzweiflung war groß. Stundenlang hatte ich gestern Abend alle Formeln in winziger Schrift auf einen Zettel gekritzelt. In meinem Ärmel

wollte ich ihn verstecken und natürlich nur im äußersten Notfall verwenden. Jetzt schien die ganze Arbeit auf einmal umsonst. Er war weg – wie vom Erdboden verschluckt.

Basti tippte auf meine Schulter und sah mich fragend an.

„Ob ich etwas suche? Neeein, gar nicht“, wie von einer Hornisse gestochen fuhr ich auf und machte ein gespielt gleichgültiges Gesicht. Mist, dachte ich, dass Basti mich gerade in diesem Moment erwischte, denn obwohl er mich niemals verraten würde, wollte ich das mit dem Schummelzettel sicherheitshalber lieber für mich behalten. Wir hatten gelegentlich unterschiedliche Ansichten, denn er nahm es mit der Ehrlichkeit bei Schularbeiten immer sehr genau, ich in gewissen Ausnahmesituationen nicht ganz so sehr.

„Du wühlst mit rotem Kopf in deiner Tasche herum, als würdest du nach einer Goldmine suchen und dann erzählst du mir, es ist nichts? Los, gib schon zu, was ist es? Ein Liebesbrief?“ Basti sah mich spöttisch an, wirkte aber irgendwie nicht so, als fände er das tatsächlich lustig.

Ich schüttelte unwillig den Kopf.

„Wie kommst du auf so einen Blödsinn?“

„War doch nur Spaß!“, Basti winkte beschwichtigend ab, blieb aber trotzdem neben mir stehen.

Ich wurde zornig. Was ging ihn das eigentlich an? Er sollte sich besser um seine eigenen Angelegenheiten kümmern!

„Marie, vergisst du eh nicht deinen Schummler?“ Agi, meine beste Freundin, stand plötzlich vor mir. Sie war ehrlich besorgt, allerdings im völlig falschen Moment.

„Was?! Du schummelst? Bist du verrückt? Was ist, wenn sie dich erwischen? Wir haben so viel geübt, du kannst doch alles, ich weiß es genau!“ Basti regte sich fürchterlich auf.

„Danke, Agi!“, entrüstet sah ich sie an. „Hättest du das nicht für dich behalten können?“

„Tut mir leid. Ich wollte dir nur helfen. Besser, ich sage gar nichts mehr.“ Agi verschwand beleidigt in unserer Klasse.

„Agi weiß davon und nennt das helfen?“, Basti klang fast wie mein Vater.

„Ja, Papa, Agi wollte mir tatsächlich helfen. Du regst dich ja wegen eines Schummelzettels jedes Mal so auf, genau wie jetzt, deswegen habe ich es dir nicht erzählt. Außerdem ist es doch meine Sache und nicht deine“, schnappte ich zurück. Dass ich ihn „Papa“ genannt hatte, registrierte Basti mit gerunzelter Stirn und starrte mich vorwurfsvoll an. Das allerletzte, was ich jetzt brauchen konnte, war Streit mit meinen Freunden, wenige Minuten vor einer Schularbeit. Hastig nahm ich meine Tasche, sammelte Bücher und Schreibsachen ein und beruhigte Basti:

„Meine Güte, ich habe halt ein paar Formeln aufgeschrieben, einfach nur zur Sicherheit. Aber da ich den

Zettel ohnehin nicht finde, kannst du dich gleich wieder abregen.“

„Das finde ich gut. Aber – was ich eigentlich vorher fragen wollte ...“

In diesem Moment sah ich unsere Matheprofessorin, Frau Winkler, auf unsere Klasse zusteuern und zusätzlich machte mich meine Angst vor der Schularbeit, die gleich begann, hektisch. Schnell stopfte ich deshalb meine restlichen Schulsachen in die Tasche. Basti murmelte irgendetwas, ich hörte gar nicht hin und antwortete nur hastig:

„Was? Jaja ...“, und rannte mit Basti in die Klasse.

Die Matheschularbeit war grässlich, so wie ich es befürchtet hatte. Ach, könnte ich doch so fliegen wie mein Freund Bussard aus dem Waldreich, einfach immer höher und höher durch die Lüfte kreisen und dann verschwinden! Wäre ich nur bei meinen Freunden im Königreich des Waldes, dort gab es kein Mathe und keine Schularbeiten. Meine Gedanken begannen vor Verzweiflung im Kreis zu laufen. Seit ich Ikuta, dessen Familie und Gefährten das letzte Mal gesehen hatte, war fast ein ganzes Schuljahr vergangen. So sehr hatte ich gehofft, dass sie mich wieder brauchten. Aber seit unserem Abenteuer im Reich der Wasserelfen war nichts dergleichen passiert. Deshalb musste ich mich nun ganz auf die fade Schule konzentrieren. Trotzdem dachte ich ständig an Ikuta und meine Freunde aus dem Waldreich. Könnte mich der weise Baum



In meiner Aufregung höre ich Basti gar nicht richtig zu.

nicht einfach gerade jetzt holen, einfach so, flehte ich still und leise.

Nein, Schluss, Marie! Volle Konzentration auf Mathe, schimpfte ich mich selber aus. Jetzt konnte mir kein weiser Baum helfen und einfach wegfliegen wie Bussard ging auch nicht. Mir rauchte der Kopf. Genau beim letzten Rechenbeispiel wusste ich gar nicht weiter, da half alles Nachdenken nichts. Aber meine beste Freundin ließ mich nicht hängen, trotzdem sie seit der letzten Pause nicht gut auf mich zu sprechen war. Als ich auf die Schularbeit deutete und sie flehend ansah, warf Agi zuerst einen Kontrollblick in Richtung Lehrertisch und renkte sich danach fast ihre Augen aus, um die Aufgabe zu lesen. Sie schob schließlich ihren Pulloverärmel zurück und schrieb groß und breit eine Formel auf ihren Unterarm. Hastig begann ich zu rechnen und schaffte es gerade noch, mit allem fertig zu werden. Als die Pausenglocke läutete, war es Zeit für eine Aussprache.

„Agi, du hast mich gerettet, danke! Tut mir wirklich leid, dass ich in der Pause so unfreundlich zu dir war. Aber du kennst ja Bastis Moralpredigten. Die gehen mir manchmal ziemlich auf die Nerven und wegen der Schularbeit war ich einfach voll nervös.“

Sie lächelte:

„Weiß ich doch, ist alles schon wieder vergessen! Was wollte er eigentlich von dir? Ich habe gehört, dass er noch was zu dir gesagt hat, bevor ihr in die Klasse gelaufen seid.“

Ich runzelte die Stirn und dachte angestrengt nach.

„Hat er? Keine Ahnung, kann mich nicht mehr erinnern. Ich glaube, er war nur froh, dass ich den „bösen“ Zettel nicht gefunden habe.“

Meine Grimasse brachte Agi zum Lachen.

Nun kam auch Basti zu uns, und wir besprachen die Schularbeit.

Nach der Pause hatten wir nur noch eine Stunde, dann war endlich Unterrichtsschluss. Heute freuten wir uns darüber besonders, denn die Pfingstferien begannen. Vor der Schule standen wir noch einmal beisammen.

„Was macht ihr eigentlich in den Ferien?“, fragte Basti.

„Wir bleiben zu Hause, meine Eltern haben nichts geplant“, meinte ich.

„Wegfahren ist zu teuer, hat meine Mutter gesagt. Erst in den Sommerferien machen wir eine Reise.“ Agi zuckte enttäuscht mit den Schultern.

„Bei mir dasselbe“, nickte Basti.

„Dann könnten wir doch etwas gemeinsam unternehmen!“, schlug Agi begeistert vor. „Vielleicht ins Kino gehen oder Radfahren?“

„Ja klar! Was meinst du, Basti?“

Der starrte mich seltsam durchdringend an, bevor er meinte:

„Sicher, aber ich muss jetzt nach Hause. Tschüss!“,
drehte sich um und verschwand.

Agi und ich sahen einander verwundert an.

„Was war das jetzt?“

Agi zog ihre Augenbrauen hoch, ich schüttelte ratlos den Kopf:

„Keine Ahnung. Egal, gehen wir!“

Auf dem Nachhauseweg, Agi wohnt nicht allzu weit von mir
entfernt, redeten wir über alles Mögliche, als ich plötzlich ein
SMS von Basti bekam:

„vielleicht sollten wir das mit dem kino agi lieber nicht erzählen,
sonst ist sie sauer – an welchem tag in den ferien hast du zeit?
welchen film magst du sehen?“

Je öfter ich das las, desto ratloser wurde ich. Meine Gedanken
begannen heftig zu arbeiten.

„Wieso starrst du so auf dein Handy? Ist irgendetwas
passiert?“ Agi sah mich mit einer Mischung aus Neugierde und
Besorgnis an.

„Haha, nein gar nicht. Mein ... äh ... Opa hat mir nur
etwas geschrieben. Er hat ein neues Handy und schickt an alle
in der Familie Test-SMS. Ich hab nicht gleich verstanden, was er
meint.“

Mich plagten heftige Schuldgefühle bei dieser faustdicken Lüge.
Aber was hätte ich Agi erzählen sollen? Basti wollte, dass ich
Agi irgendeinen Kinobesuch verschweige, wirklich rätselhaft.



Ob Agi mir meine Ausrede glaubt?

Besser, ich lese mir das SMS später, in aller Ruhe, nochmals genau durch. Als ich Agi ins Gesicht sah, merkte ich, dass sie misstrauisch war.

„Ach so“, meinte sie nun, aber ich sah ihr an, dass sie mir nicht wirklich glaubte.

Glücklicherweise standen wir jetzt vor meiner Haustüre.

„Wir rufen uns einfach an und machen ein Treffen aus, okay?“, schlug ich vor.

„Gut. Bis dann, Marie.“

„Bis bald.“

Oma hilft mir

Langsam ging ich durch das Stiegenhaus zu unserer Wohnung. Was für ein Tag! Zuerst das Unglück mit dem verlorenen Zettel, dann die Aufregung wegen der Schularbeit und nun die Sache mit Agi. Der Gipfel von allem war aber dieses unerklärliche SMS von Basti. Völlig verwirrt durchquerte ich die Wohnung.

„He, Marie, wie war Mathe? Wieder voll danebengegangen?“

Ich müsste mich einfach erinnern können, was am Ende der Pause passiert war, grübelte ich.

„Was ist mir dir los? Hallo, Erde an weggetretene Schwester, ich rede mit dir.“

„Was?“

Mein Bruder Thomas stand lässig in meiner Zimmertür und wedelte mit seinen Händen vor meinem Gesicht herum, bis ich ihn endlich ansah.

„Du hast in Mathe wieder nichts gewusst, deshalb reagierst du nicht, stimmt’s?“ Er grinste schadenfroh. Er ließ wirklich nie eine Gelegenheit aus, um mich fertig zu machen, ärgerte ich mich.

„Träum weiter! Bei mir ist alles super gelaufen. Was ist mit deinem Ferienjob in der Bank?“, schoss ich zurück. Sein Gesicht wurde finster.

„Was geht dich das an?“

„Aha, hast die Stelle wohl nicht bekommen, Herr Genie?“ Jetzt grinste ICH schadenfroh. Eigentlich wollte ich gar nicht so fies sein, das war nur mein Zorn auf ihn. Wieso konnte er mich nicht einfach in Ruhe lassen?

Thomas drehte sich um und murmelte etwas Beleidigendes in meine Richtung.

„Selber!!“, schrie ich ihm nach.

Danach knallte er seine Zimmertüre zu und auch ich verkroch mich schnell in mein Zimmer. Sofort las ich noch einmal das SMS von Basti und konnte mir immer noch keinen Reim darauf machen. Gut, alles in Ruhe zusammengefasst: Basti bat mich um eine Verabredung fürs Kino, und wollte, dass ich Agi davon nichts erzählen sollte. Agi wiederum hatte bemerkt, dass Basti noch etwas zu mir gesagt hatte, bevor ich in die

Klasse lief. Auf einmal hatte ich die Lösung: Während ich abgelenkt gewesen war, hatte mich Basti wegen des Kinobesuchs gefragt, und ich Idiot hatte zugesagt, ohne nachzudenken. Es sah ihm so gar nicht ähnlich, dass er Heimlichkeiten vor Agi hatte, er, der immer so korrekt und ehrlich war. Das konnte nur eines bedeuten: Meine beste Freundin hatte mit ihrer schon länger gehegten Vermutung, dass Basti ein bisschen in mich verliebt war, Recht gehabt. Mist, Mist, Mist, dachte ich! Denn das Problem war, dass ich überhaupt nicht in ihn verliebt war. Basti war ein total netter Freund. Wieso konnte Basti nicht König Ikuta aus dem Waldreich sein? Mit ihm wäre ich sofort alleine ins Kino gegangen. Ikuta dachte nur leider nicht daran, sich in mich zu verlieben, da ich viel zu jung für ihn war und zu allem Überfluss in einer anderen Welt lebte.

Verflixtes Durcheinander! Was sollte ich nur tun? Ich hatte nicht die geringste Lust, ohne sonstige Begleitung mit Basti im Kino zu sitzen, das stand fest. Am Ende würde er vielleicht versuchen, in der Dunkelheit meine Hand zu halten.

Schrecklich! Ich sprang auf und lief in die Küche. Zuerst brauchte ich eine Stärkung, dann fiel mir sicher eine Lösung ein.

In diesem Moment hörte ich Mama nach Hause kommen.

„Schaut einmal, wen ich mitgebracht habe“, rief sie, und schon steckte Oma ihren Kopf zur Tür herein. Diesmal war es

nicht Hilde-Oma, die Mutter von Papa, sondern Mamas Mutter. Sie nannten wir einfach Oma. Ich freute mich sehr sie zu sehen:

„Hallo, Oma! Wie geht's dir?“, und umarmte sie.

Oma drückte mich an sich und gab mir einen Kuss.

„Sehr gut, mein Schatz! Bist du hungrig?“

„Und wie“, murmelte ich und deutete auf meinen knurrenden Magen. „Ich wollte mir gerade Kekse aus der Küche holen.“

„Nicht naschen vor dem Essen! Mama und ich kochen ja ohnehin gleich das Abendessen. Aber zuerst möchte ich noch meinen Enkelsohn begrüßen. Ist Thomas zu Hause?“

„Ja, ist er. Du findest ihn in seinem Zimmer, er betet sicher gerade seinen Laptop an.“

Oma lachte und klopfte gleich darauf an Thomas Tür.

Ich setzte mich in die Küche und sah Mama beim Auspacken der Einkäufe zu. Vielleicht sollte ich sie um Rat fragen, überlegte ich. Sie hat immerhin schon eine Menge erlebt und kennt sich mit solchen Problemen bestimmt aus. Andererseits, am Ende erzählt sie es vielleicht Papa oder gar Thomas? Nein, besser nicht, das wäre mir zu peinlich. Ich könnte das SMS von Basti auch einfach ignorieren, das wäre ebenfalls eine Möglichkeit. Genau, wenn Basti mich dann anruft und nach dem Kino fragt, hebe ich einfach nicht ab und behaupte nach den Ferien, der Handy-Akku war leer. Wie halte ich dann aber Agi wiederum davon ab, dass wir in den Ferien

etwas zu dritt unternehmen? Seufz! Das wurde mir echt zu kompliziert!

Als sich Oma vergnügt mit einem Holzbrett und einer Schüssel Gemüse zu mir gesellte, versuchte ich mir nichts von meiner Verzweiflung anmerken zu lassen.

„Und, was tut sich bei dir in der Schule?“, fragte Oma.

„Ja, genau, Marie. Wie war die Mathe-Schularbeit?“

Mama wollte es noch genauer wissen.

„War okay, glaube ich“, gab ich mich locker. „Habe mit Agi und Basti die Ergebnisse verglichen und das meiste hatten wir gleich.“ Von meinem Schummelzettel, meiner Verzweiflung und Agis Hilfe während der Schularbeit musste ja nicht jeder wissen. Es war klüger, Mama nicht unnötig zu beunruhigen.

„Dann hat sich das viele Lernen mit Basti ja gelohnt“,

Mama lächelte zufrieden. .

Basti! Dieser Name erinnerte mich schlagartig an meine Probleme. Was wird passieren, wenn Basti mir das mit dem leeren Akku nicht glaubt und kapiert, dass ich ihn nur abwimmeln will? Das Fragen-Karussell in meinem Kopf drehte sich schon wieder im Kreis. Oma hatte inzwischen begonnen das Gemüse zu putzen und es klein zu schneiden. Ich begann gedankenverloren Karottenstücke zu essen.

„Marie, lass‘ bitte noch etwas übrig!“, war Oma um unser Abendessen besorgt.

„Entschuldigung“, meinte ich und zog meine Hand wieder aus der Schüssel. Da kam mir eine Idee: Meine Oma hat doch noch viel mehr Lebenserfahrung als meine Mutter, außerdem konnte sie Dinge für sich behalten, das wusste ich. Wieso also nicht sie fragen?

In diesem Moment hörte ich Papa heimkommen, und Mama verließ die Küche. Das war die Gelegenheit!!

„Du, Oma, darf ich dich etwas fragen? Aber es ist irrsinnig wichtig, dass du es geheim hältst“, flüsterte ich aufgeregt.

„Hast du etwas angestellt?“

„Aber nein, etwas ganz anderes. Aber du musst absolute Geheimhaltung schwören.“

„Ich schwöre, Marie, es bleibt unter uns.“

Vorsichtig sah ich in Richtung Vorzimmer und flüsterte besorgt:

„Wenn Mama und Papa hereinkommen, reden wir gleich über das Gemüse, gut?“

Oma nickte zustimmend und schien sehr neugierig zu sein. .

„Also die Sache ist die: Heute vor der Matheschularbeit hat mich Basti gefragt, ob ich mit ihm ins Kino gehen will. Ich war bei seiner Frage aber abgelenkt, habe gar nicht richtig zugehört und habe deshalb nur „Jaja“ gesagt. Dann hat er mir ein SMS geschickt und gefragt, welchen Film ich sehen will und, dass ich unser Treffen vor Agi geheim halten soll. Da habe ich erst kapiert, was los ist. Die Sache ist nur die, ich will überhaupt